



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 24.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös usteza 5.	1904.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	XI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck verboten.

Ein Schlauberger.



Gast: „Du Kleiner, habt ihr denn kein Kreisblatt hier!“ — „Ne, sind alle viereckig!“

Kor-
s Ge-
ehlen
fer-
da
liegen
Dirt!“
werden

auf
der
mal.“
wieso

att 32
Sähne

Mohren
bis er

er, bring
so dumm

Maigrün.

⚡⚡⚡ Des Namens wegen. ⚡⚡⚡
Humoreske von A. Haisel.

Wie sich die Leute eines Namens wegen ein ganzes langes Lebens abnützen, plagen und schinden, um ihn rein zu erhalten, ihn zu überliefern auf spätere Urentell! Und da vermeinen sie, Gott weiß was getan zu haben, wenn sie dieses Ziel erreichen, wenn sie zu sagen vermögen: „Mein Name hat einen guten Klang!“

Indes sehen wir nun zu, wie sehr mancher Mensch die Last seines Namens empfindet, öfter auch dann, wenn derselbe fleckenlos von Geschlecht zu Geschlecht sich erhalten hat, wie dies z. B. bei dem Handlungsgehilfen Jeremias Storch der Fall war.

Solange Jeremias Storch noch in seiner Vaterstadt als Lehrling und später als Kommiss im Droguengeschäft „zur guten Wage“ wirkte, ging es ja noch an; bis dahin nannte ihn alles Jeremias und höchstens, als er schon ein zierliches Flaumenbärtchen sein eigen nannte, Herr Jeremias. Das änderte sich aber natürlich, als Jeremias Wanderjahre eintrat und er sich in der Fremde als Kommiss praktisch betätigte. Auch hätte er es sich übrigens höflichst verbeten, wenn man ihn jetzt mit Herr Jeremias angesprochen hätte. So hieß er denn Herr Storch bei den Kunden, Bekannten, Lehrjungen und allen, die mit dem Geschäftshause Karl Lebrecht Eidam in Verbindung standen. Nur sein Prinzipal und seine Prinzipalin nannten ihn kurzweg Storch, worüber er sich nicht zu beklagen vermochte, zumal es auch in anderen Geschäftshäusern üblich war, den Kommiss titelles anzusprechen.

Jeremias war ein tüchtiger Handlungskommiss, von repräsentablem Äußern und guten Manieren, ja man hätte sogar behaupten können, daß er ein sehr hübscher junger Mann sei. Trotz dieses, einem Kommiss gut zu statten kommenden Umstandes, konnte man bemerken, daß Köchinnen, Mägde, Stubenmädchen, Hausfräuleins und Hausfrauen, so oft sie in den Laden traten, es zu vermeiden suchten, von Storch bedient zu werden. Waren viele Kunden anwesend, dann warteten manche Frauen lieber eine Weile, bis der zweite Kommiss, der Lehrjunge oder der Chef selbst Zeit zum Bedienen gewann und alles tat so, als ob man nicht gehört hätte, daß der dienstfertige Jeremias sein „womit kann ich dienen“, schon öfter laut gesagt hatte. In solchem Augenblicke ertönte die Stimme des Chefs: „Storch, warum fragen Sie die Damen nicht, was sie wünschen“, worauf gewöhnlich ein schallendes Gelächter entstand und mancher Kunde davonging.

Der arme Jeremias geriet in solchen Augenblicken von einer Verlegenheit in die andere. Er wußte es, daß man ihn verlache und ahnte, daß es seines Namens wegen geschehe. Am meisten kränkte ihn jedoch, daß Fräulein Mizi, die Tochter seines Prinzipals, die er im Geheimen anbetete und die vielleicht auch für ihn warme Gefühle im Herzen hegte, gerade jetzt im Geschäftslokale anwesend sein mußte, wo die Heiterkeit der Kunden bei dem jeweiligen Nennen seines Namens auf's Höchste stieg.

„Ich begreife nicht, meine Damen, daß Sie sich von dem Storch so sehr zurückziehen“, sagte der Chef, „Sie sehen ja, er hat gerade nichts zu tun.“ Eine Lachsalm begleitete diese Worte von Seiten der Kunden, die erst recht ausartete, als der alte Herr zu seiner Frau sagte: „Niedchen, sage dem Storch, er möge die Damen fragen, was er ihnen bringen soll!“

Einige Freundinnen von Fräulein Mizi, die zum Einkaufe hier waren, huschten mit dieser zur Türe hinaus und als Jeremias dies schauernd bemerkte und wie geistesabwesend zur Türe starrte, da hielt er gerade die Syruppfanne derart senkrecht in Händen, daß sich deren Inhalt in das Häringsfaß ergoß, wodurch Häringe wie Syrup unbrauchbar wurden.

Ein Schrei des Entsetzens seitens des Prinzipals brachte den armen Jeremias erst zur Besinnung. „Was machen Sie denn da, sind Sie betrunken“, entfuhr es seinen Lippen.

Inzwischen hatten die Kunden das Lokal verlassen und Fräulein Mizi war zurückgekehrt. „Aber Papa, ereifere Dich doch nicht, Herr Storch ist ja unschuldig“, sagte das gute Mädchen, als sie den Streit, der bereits bis zur Ausartung gedieh, mitanhörte.

„Was, Storch ist unschuldig? Und die Häringe und der Syrup sind nichts? Und die Kunden die davonlaufen, sind nichts? Überhaupt Mädels, mische Dich nicht in meine geschäftlichen Angelegenheiten, verstehst Du!“

Fräulein Mizi's jugendliche Gestalt reckte sich merklich in die Höhe. Hoch aufgerichtet, mit flammendem Blick stand sie da, daß ihr Vater einen Augenblick sie erschrocken ansehen mußte. Und nun erst begann der Redeschwall loszubrechen, wie ihn der Vater von seiner Tochter bisher noch nicht vernommen hatte.

„Ja, was hast Du denn eigentlich gegen Jeremias“, sagte sie. „Er ist brav und fleißig, erfüllt seine Pflicht, versteht das Geschäft außerordentlich, ist freundlich und liebenswürdig mit den Kunden, die ihn recht gut leiden können —“

„Nun hör' aber auf“, gebot der Vater. „Zuletzt machst Du mir es noch weiß, daß die Kunden ihn leiden mögen, wo ich es täglich sehe, daß keiner sich von ihm bedienen lassen will. Kein Wunder übrigens! Ich begreife nicht, wie man sich mit einem solch' dummen Namen, wie Storch, der Handelslaufbahn widmen kann!“

Mizi hatte die Verlegenheit, in welcher sich der von ihr im Stillen geliebte Jeremias befand, augenblicklich bemerkt und ihm Satisfaction verschaffen wollen. Darum sagte sie: „Dummer Name, nennst Du den Namen Storch? Ja, warum denn Papa? Etwas deshalb, weil es ein Tiername ist? Ja, wie heißt denn Du Papa, heißt Du nicht Gans und wiggelt nicht alles, wenn es mich sieht, indem man mich ein Gäschen heißt? Lieber Papa, Du vergißt ganz, daß Du als Kommiss des seligen Großvaters Karl Lebrecht, dieselbe Schwierigkeit zu bekämpfen hattest, wie Herr Storch, und daß, als Du Mama heiratetest und das Geschäft des Großvaters Dir übergeben wurde, die firma Karl Lebrecht-Eidam heißen mußte, weil Du nach Ansicht der Leute eben den spaßigen Namen Gans trugst.“

„Nun und was willst Du mit alledem gesagt haben“, frug Mizis Vater.

„Daß Herr Jeremias Storch das Geschäft auch einmal recht gut unter der firma Karl Lebrecht-Eidam weiterführen könnte und daß alsdann der Name Storch von den Kunden ebensowenig genannt zu werden braucht, als jetzt der Deine.“ Damit war Mizi hinausgehuscht und ließ den staunenden Vater zurück, der Storch offenbar bewunderte, weil sein Antlitz den Ausdruck höchster Glückseligkeit trug.

„Also das war es, was aus dem Mädchen sprach“, so — nun verstehe ich, ein zartes inniges Liebesverhältnis, daß sich soeben ganz von selber offenbarte und mit dem er von nun an rechnen mußte.

Ein Jahr später war Mizi die Verlobte des braven Jeremias und bald darauf auch seine Gattin. Als Chef der Firma Karl Lebrecht-Eidam trägt er eber genau Sorge dafür, daß seine Handlungsgehülfen keinen ähnlichen Namen tragen, wie er und sein Schwiegerpapa, denn ein allerliebftes, blondgelocktes Störcklein ist auch bereits da, das später einen möglichft wohlklingenderen Namen erstrebt, als — Storch oder Gans.



Hilfe in der Not.

Besitzer eines Zaubertheatere (auf der Festwiese): „Treten Sie näher, meiner Herrschaften! Sie werden sprachlos sein über die Dinge, die Sie hier zu sehen bekommen! —“

Mann (zu seiner zanksüchtigen Frau): „Do muagst 'nei gehn, Alte, döös is was für Di!“

Ein praktischer Arzt.

Frau: „Herr Doktor, mein Mann ist seit einiger Zeit so sehr zerstreut, daß er immer beim Weggehen anstatt mich, das Stubenmädchen küßt.“

Arzt: „Ja, da müßte ich erst das Stubenmädchen sehen, um eine Diagnose zu finden.“

Ungewiß.

Gast: „Sie Kellner, der Braten, den ich gegessen, scheint auch nicht frisch gewesen zu sein.“

Kellner: „Das kann ich nicht sagen, da muß ich erst in der Küche nachfragen.“



toßseufzer.

„Herrjeses — heut is schon wieder der erste; na, da wird wieder eine schöne Menge von Rechnungen angeprasselt kommen und das dümmste ist, die Kerls wollen sie auch alle bezahlt haben — das kann einem wirklich das ganze Schuldenmachen verleiden.“



Trost. ▶



Vater: „Junge, heul doch nicht so wegen dem bischen Halschmerzen! Denke doch mal, wenn Du eine Giraffe wärst, was für ein langes Ende Dir dann weh tun würde.“

Die neue Eva.

Frau: „Du kümmerst Dich garnicht darum, ob ich etwas anzuziehen habe oder nicht.“

Mann: „Nun siehst Du, liebe Frau, da lebst Du ja wie im Paradiese.“

Eine Vielgeliebte.

Hausfrau: „Was ist das Marie, jeden Tag kommt ein anderer Soldat hierher.“

Köchin: „Ja, da können Sie sehen gnä Frau, wie stark ich begehrt werde.“

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Lehrerin: „Wenn wir etwas heimlich tun, was anderen Menschen zugute kommt, so ist das kein Verbrechen. Edith, nennen Sie mir einen solchen Fall!“

Schülerin: „Wenn man einen liebt.“

Ein Vorschlag.

Richter: „Schämen Sie sich nicht, Ihr schwaches Weib zu schlagen?“

Angeklagter: „Schwach? Versuchen's 'mal Herr Richter und lassen's Ihna von mein Weib a Matschen 'runterhauen!“

Druckfehler. (Aus einer Theater-Kritik.) „Und als der Schauspieler vor die Rampe trat, da war des „Haarausraufens“ kein Ende.“

Unverschämt.

Bankier (zu einem Schnorrer): „Ich gebe nichts, machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Schnorrer: „Für mein Fortkommen könnten Sie wirklich auf andere Art sorgen, Herr!“

Schlaue Artigkeit.

Hausfrau: „Also Herr Doktor, Sie kommen morgen zu uns zum Speisen?“

Doktor: „Gewiß gnädige Frau, aber Sie müssen mir versprechen, sich nicht selber beim Kochen zu bemühen.“

Mütterliche Befangenheit.

„Herr Lehrer, wie kann denn das Büberl Lust zum Lernen haben, wenn's ihn immer schlechte Noten in den Ausweis einschreiben?“

In der Schule.

Lehrer: „Was ist das, Schande?“

Schüler: „Wenn einer zu viel säuft.“

Lehrer: „Wieso weißt Du das?“

Schüler: „Meine Mutter sagt immer zum Vater, daß es eine Schande ist, wenn er so viel säuft.“

Sonntagsruhe.

Sonntagsjäger:

Dein Schicksal, Häschen, hier auf Erden,

Es ist — Du mußt gefressen werden,

Drum merke: es ganz einerlei ist —

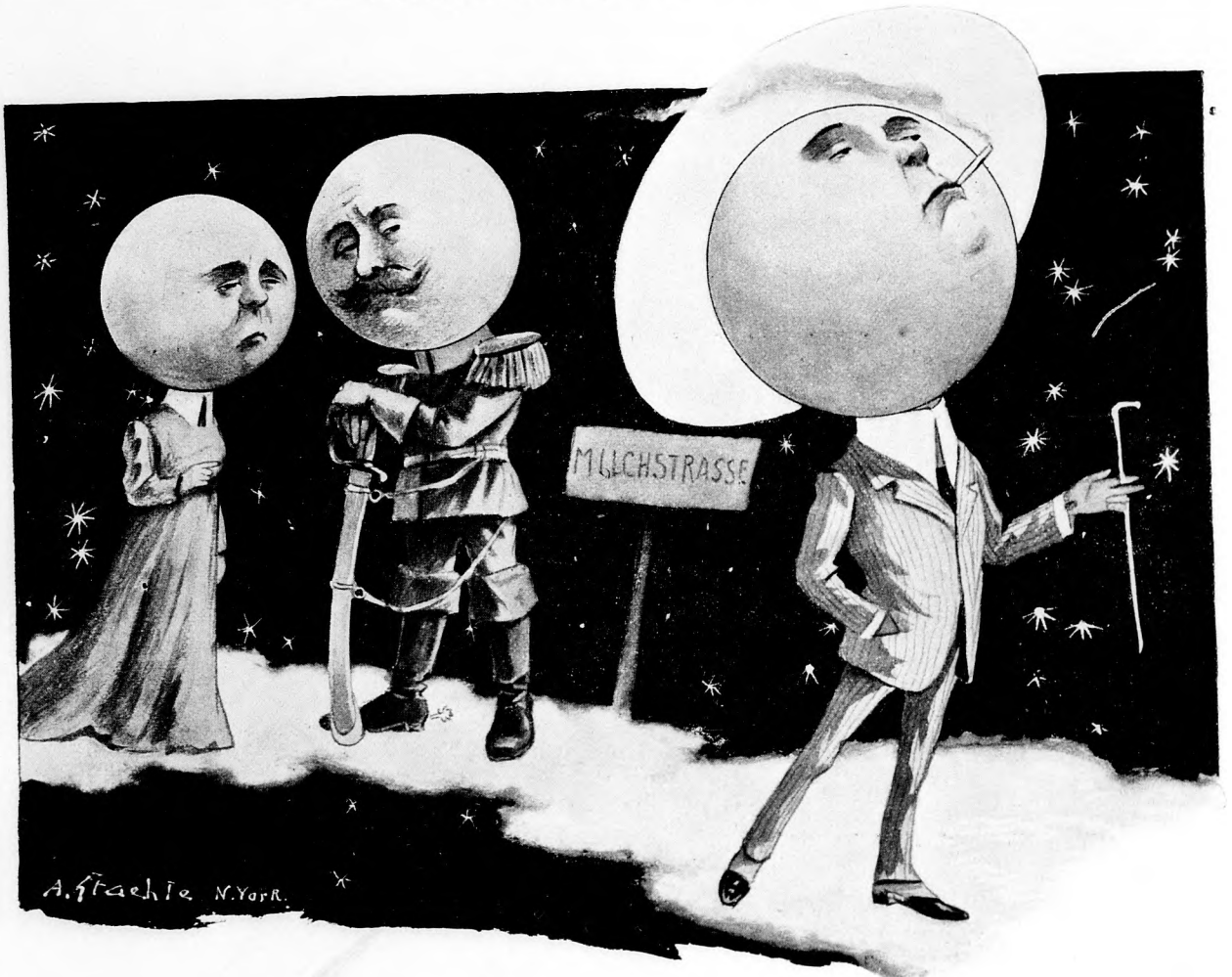
Ob der Förster oder ich Dich schießt!

Häschen:

Ich weiß, einer wird mich schießen und essen —

Doch heute ist Sonntag — das tu nicht vergessen!“

Der Besondere.



Venus: „Sag einmal Mars, möchtest Du mir einen Gefallen tun?“

Mars: „Na natürlich! Was soll es denn sein?“

Venus: „Dem faden Gefen, dem Saturn sollst Du 'mal den Hut ordentlich antreiben, der Kerl wird ja ganz unaussehlich —.“

Bestes Erkennungszeichen.

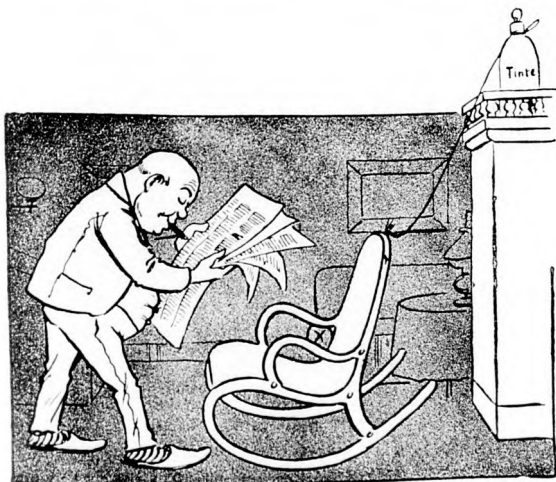
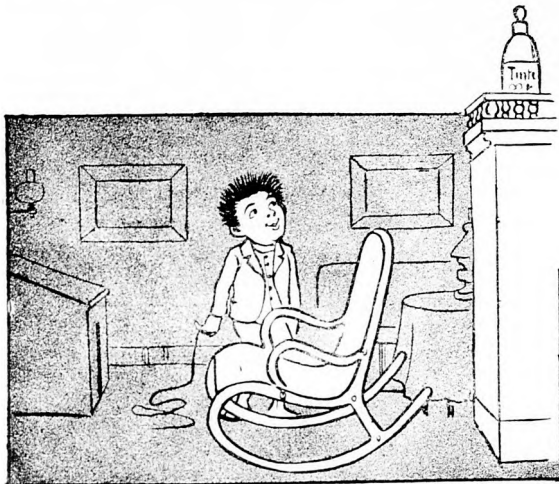
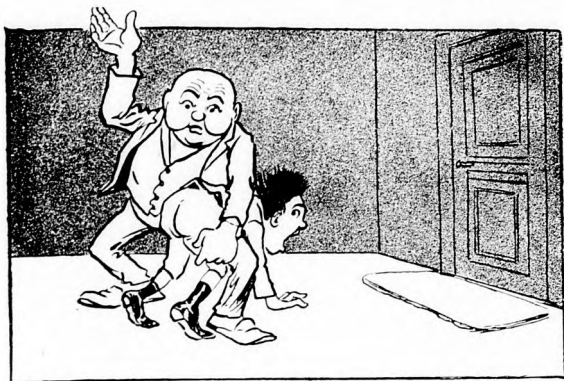
Korporal: „An was erkennen Sie den Herrn Hauptmann?“

Rekrut: „An seiner Stimm!“

Otto's Rache

oder

der in die Tinte geratene Erzieher.



Sehr richtiger Wegweis.

Dichter: „In diesen Gedichten habe ich all meine Empfindungen zum Ausdruck gebracht.“

Redakteur: „Was Sie empfinden, darauf ist das Publikum nicht neugierig, nur auch das was es selbst empfindet.“

Erschwerender Umstand.

Richter: „Also auf der Straße hat Ihnen Ihre Frau eine Ohrfeige gegeben?“

Kläger: „Natürlich! Wenn es zu Hause geschehen wäre, dann würde ich ja nicht klagen.“

Studentenspruch.

Geld, sowie Credit verloren,
Beide sind mir wahrlich Wurst,
Hat doch der nur viel verloren —
Der verloren seinen Durst!

Unanfechtbar.

Bankier: „Ja, erlauben Sie Herr Baron, ich kann ja meine Tochter nicht einen solch verschuldeten Mann geben, wie Sie sind.“

Baron: „Haha, Sie vergessen ganz dabei, daß ich dann garnicht mehr verschuldet sein werde, wenn ich Ihr Schwiegersohn bin.“

Zugegeben.

Junger Dichter: „Meine Gedichte sind alle gegen Nachdruck geschützt.“

Kritiker: „O, das glaube ich!“

Ahnungsvoll

Heiratskandidat: „Also, wie sieht das Mädchen aus, welches Sie mir zur Frau empfehlen?“

Vermittler: „Schön ist sie nicht, klug ist sie nicht, gesund ist sie auch nicht, aber —.“

Heiratskandidat: „Die werd ich mir ansehen.“

Unter Fechtbrüdern.



Ede: „Du, Nante, det sag ich Dir, wenn Du nochmal zu Jehemrats fechten gehst, denn seht es war, det is meine Kundschaft, verstehste.“

Nante (entriistet): „Wat, nu kief eener den Reaktionär an; Du scheinst wohl nich zu wissen, daß wir in's zwanzigste Jahrhundert leben und absolute Jemberbefreiheit haben.“

Scharfe Beurteilung.

Korbhuber: „Ist der Gerstelbauer ein anständiger Mensch?“

Sinnhuber: „Anständig ist er schon, aber ein Mensch ist er nit.“

Auch eine Mitgift.

Sie: „Ach ich sehe schon Franz, Du hast mich lediglich meiner Mitgift wegen geheiratet.“

Er: „Bah, ich besitze die ganze Barschaft, die mir Dein Vater in Briefmarken gesandt hat, noch immer.“

Sie: „Ja, aber sie sind schon abgestempelt.“

Inserat.

Jede tüchtige Hausfrau muß zu den herannahenden Feiertagen einen geräucherten Schweinskopf haben, aber auch eine geräucherte Schweinszunge ist sehr empfehlenswert, wenn sie bei mir gekauft wird.“

Kindlich naiv.

Lieschen: „Tante, weißt Du schon, Mama hat eine Puppe bekommen und Papa spielt mit ihr.“

Auf dem Marktplat.

Frau (zu einer Bäuerin): „Was kosten die Eier?“

Bäuerin: „J, das weiß i no nit, wias die Andern verkofen tun.“

Rücksichtsvoll.

„Warum sprechen Sie mit Ihrem Hunde im sächsischen Dialekt?“

„Wissen Sie, der ist ein gebürtiger Dresdener und versteht das Hochdeutsche nicht.“

Feine Gesellschaft.

A.: „Sie tun so, als ob Sie mich nicht kennen würden und doch waren wir drei Monate lang zusammen in einem Arrest.“

B.: „Sehr richtig, aber damals waren Sie noch ein anständiger Mensch.“

Die rasch Verlobten.

Junger Mann: „Nun Du meine Braut bist, Schätzchen, will ich Dir sagen, wie sehr ich Dich liebe, wie innig ich Dich anbede, jawohl teure — — pardon, wie heißt Du denn eigentlich?“

Nobel.

„Frau von Prinzenstein, heizen Sie mit Holz oder Kohle?“

„Sumeist mit Holz, natürlich Ebenholz.“

Im Sturm.



Spund (alles doppelt sehend): „He — Du — Sü — Sü — Süffel, wer ist denn der Ke — Kerl hinter Dir — ha — hast Du denn noch einen — Zwi — Zwi — Zwillingsbruder?“

Ein lieber Charakter.



Mutter: „Warum weinst Du, Frischchen?“
Frischchen: „Karl hat noch seine Äpfel und ich habe meine schon aufgeessen.“
Mutter: „Ich werde Dir noch einen geben.“
Frischchen (weint stärker): „Ach, ich kann ja nicht mehr essen, ich habe schon Bauchweh.“

Notwendige Folge.

A.: „Der Sterzinger ist Mitglied geworden vom Kegelerverein, vom Ruderverein, vom Sport- und Pferderennverein.“
B.: „Na, da wird er sich wohl im Sparverein streichen lassen müssen.“

Sicheres Zeichen.

Markus: „Was, ich soll Dir Geld leihen, Dir, dem Schwindler, dem Betrüger, dem Lumpen.“
Salomon: „Au, jetzt weiß ich, daß ich das Geld krieg, sonst wärest Du nicht mit mir so grob.“

Doppelsinnig.

Schauspieler: „Wie gefiel ich Ihnen als Franz Mohr?“
Kritiker: „Man hörte nur eine Stimme des Lobes.“

Ein gefährlicher Schuldner.

Schneider (hinter den Kulissen der Menagerie): „Ich muß den Menschenfresser sprechen, er schuldet mir noch 10 Mk.“
Diener: „Das geht nicht, jetzt frißt er gerade einen auf.“

Verplappert.

Gast: „Senzi, mir scheint das Kalksragout wird erst jetzt gemacht.“
Kellnerin: „Im Gegenteil — aufgewärmt!“

Aus einem Roman.

Wenn Jeremias Morgens nach dem Frühstück sich eine feine Havanna anzündete, da setzte er sich in der Nähe seiner lieben Frau, da sie sehr lieblich duftete —.

Verbesserte Redensart.

„— Ich sag' Ihnen, der goldene Mittelweg ist der beste.“
„Gewiß, aber es muß heißen der Weg, der zu goldenen Mitteln führt.“

Herausgepläzt.

Er: „Du zweifelst also an meiner Liebe, Annette?“
Sie: „Jawohl, Du bist so kalt gegen mich.“
Er: „Unfinn, Deine Freundin Berta sagt gerade das Gegenteil.“

Akademische Tätigkeit.



„Na, was treibt denn unser alter Freund Bummel?“
„Der ist jetzt Tierbändiger!“
„Wa—a—a—as?“
„Ja, ja — des Morgens führt er seinen Kater spazieren — über Tags bindet er Bären an — des Abends dressiert er Füchse und des Nachts tanzt er mit einem Affen übern Marktplatz.“

Unschauungsunterricht.



Sergeant: „Also sehen Sie, Einjähriger, Subordination ist das, wenn Sie z. B. sagen, Herr Sergeant, wir wollen ein Glas Pilsener trinken gehen und ich sage: nee, ich trinke lieber Münchener und wir gehen jetzt zum Münchener und nicht zum Pilsener.“

Auf Umwegen.

Der kleine Karl (bei Tisch): „Schade, daß ich noch nicht griechisch sprechen kann!“

Papa: „Warum denn?“

Der kleine Karl: „Dann möchte ich sagen, ich bitte noch um ein Stück Torte.“

Konsequente Meinung.

A.: „Ein Grobian — dieser Kaufmann Schöpfers, der hieß mich einen Esel.“

B.: „Bei welcher Gelegenheit hat er das gesagt?“

A.: „Bei jeder Gelegenheit sagt er es.“

Ohne Jagdbeute heimgekommen.

Paulchen: „Sag' Onkel, sind die Hasen gefährliche Tiere?“

Onkel: „O nein, im Gegenteil sehr zahm.“

Paulchen: „Nun, und warum traust Du Dich nicht einen zu schießen?“

Blumensprache.

Chef (zum Praktikanten): „Was eine Rose werden soll, muß schon in der Knospe die Befähigung hierzu zeigen, Sie aber kommen mir vor, wie eine Distel, die nicht einmal der Esel fressen will!“

Hartgesotten.

A.: „Ihre Handlungsweise ist die eines Gauners, Sie haben ja keine blasse Idee von Ehrlichkeit!“

B.: „Ich bitte, drücken Sie sich deutlicher aus!“

Gut angewendet.

Bauer (zu seinen Ochsen, die glücklich der Gefahr entronnen, von einem Eisenbahnzuge gerädert zu werden): „Versuchte Ochsen, ds hobt's aber a mehr Glück wie Verstand!“

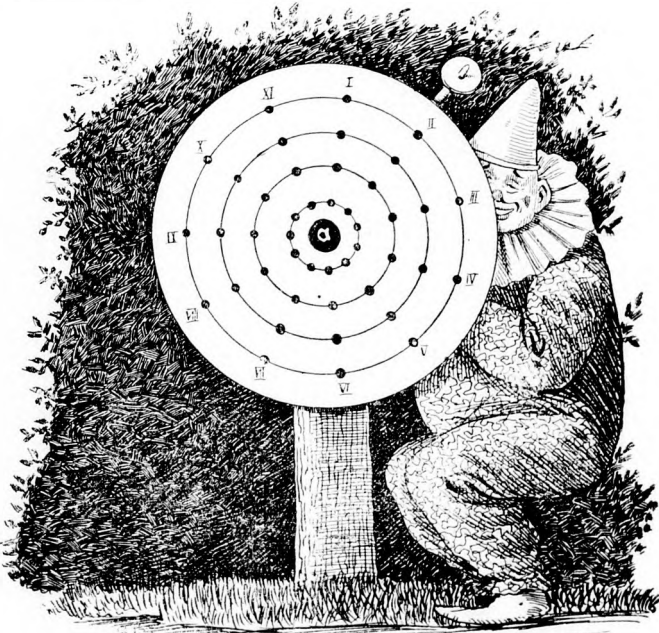
Zerstreut.

„Ich und meine Frau wurden an einem Tage geboren.“

„Das erzählen Sie einem anderen, da wären Sie ja Zwillinge!“

Scheiben-Rätsel.

Es sind elf Wörter zu suchen, mit dem gemeinsamen Mittelbuchstaben a. Jeder Punkt gilt für einen Buchstaben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Einhufer. 2. Prophet. 3. Spanische Insel. 4. Teil der Karpathen. 5. Weiblicher Vorname. 6. Weiblicher Vorname. 7. Jüdisches Tempelgerät. 8. Mitteldeutsche Stadt. 9. Griechische Insel. 10. Sängerin. 11. Russischer Strom. Die Initialen ergeben ein Sprüchwort.



Stellung: 1. Bebra. 2. Elja. 3. Jaha. 4. Lata. 5. Jaha. 6. Selma. 7. Chora. 8. Goha. 9. Goha. 10. Ecca. 11. Dama. „Zeit ist Geld.“